

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
(Samstags 2 Blätter und das St. Omer-Blatt.)
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und aus-
wärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pfg. = 17 1/2 Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: A. Hansen.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr
am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder
deren Raum 15 Pfg. = 1 1/2 Sgr.
Bei größeren Annoncen entsprechender Rabatt.

Der Samstagsnummer wird ein „Illustrirtes Sonntagsblatt“ beigegeben, welches den Abonnenten zu einem Mehrbetrag von 25 Pfg. pro Quartal mitgeliefert wird.

Fruchtpreise zu Neuß am 17. Juni.

Weizen, hiesiger (1. Qu. 19 50	Buchweizen à 100 Kilo 15 —
à 100 Kilo (2. „ 18 90	Gafer „ „ 11 40
Landroggen (1. „ 14 —	Avel (Rüben) „ „ —
à 100 Kilo (2. „ 13 50	Raps „ „ —
Gerste (Winter- „ —	Kartoffeln „ 6 —
à 100 Kilo Sommer- „ —	Hafer à 500 Kilo 36 —
	Stroh „ „ 25 —

Preise unverändert.
Rübsen per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr. 54 50
Rübsen per 100 Kilo faßweise 56 —
Gereinigt Del per 100 Kilo 3 Mark höher als Rübsen.
Preßkuchen per 1000 Kilo 104 —
Kleien à 50 Kilo 4 20
Rübsen niedriger, Kuchen unverändert.

Deutschland.

OPC. Berlin, 15. Juni. Der Reichstag führte in der heutigen Sitzung die zweite Lesung der Branntweinsteuer-Vorlage zu Ende. Zur Verhandlung standen nur noch zwei Paragraphen, welche für die Uebergangszeit bis zum Inkrafttreten des Gesetzes (1. October d. J.) Bestimmungen treffen. Der wichtigste derselben ist der § 43, welcher in der Commission eine Aenderung dahin erfahren hat, daß die Nachsteuer von 60 M. auf 30 M. pro Hectoliter reinen Alkohols ermäßigt, andererseits aber die Maischraumsteuer um 200 bzw. 175 und 100 Procent, und die Exportprämie ebenfalls um 200 Procent (auf 48,03 M.) erhöht werden soll. Um die Debatte zu vereinfachen — es lagen über ein Duzend Änderungsanträge zum § 43 vor — wurde zunächst über den ersten Theil dieses Paragraphen verhandelt, welcher auf die Nachsteuer sich bezieht. Die Nachbesteuerung wurde im Princip von dem Abg. Dr. Meyer (Halle) und Dr. Witte (Hr.) — später auch von dem Abg. Dr. Windthorst bekämpft und als illegal bezeichnet, während Finanzminister Dr. v. Scholz darzulegen suchte, daß die Nachsteuer aus fiskalischen Interessen und zur Vermeidung einer Unterbrechung des Branntweinverkehrs nicht zu umgehen sei. Im Uebrigen sicherte der Minister jede Rücksicht und Schonung bei Durchführung der Nachbesteuerung zu. Die Abg. Miquel und Frhr. v. Huene vertraten eben-

falls den Standpunkt, daß die Nachsteuer notwendig, wenn gleich ein notwendiges Uebel sei, und rechtfertigte die Beschlüsse der Commission. Auch der Abg. Dr. Lieber führte aus, daß die Nachsteuer principiellen Bedenken nicht unterliege. — Die Anträge, welche betreffs der Nachsteuer vorlagen, darunter Anträge der Centrumsabgeordneten Dr. Lieber, Frhr. v. Huene, Szmul und Hesse, bezweckten durchweg Erleichterungen bezüglich der Befreiung von der Nachsteuer zu Gunsten der kleinen Wirthe und Branntweinbändler, denen ein größeres Quantum Branntwein auf Lager nachsteuerfrei belassen werden sollte. Diese Anträge wurden jedoch sämtlich abgelehnt und nur der Antrag Böhm, welcher ein Quantum von 40 Liter reinen Alkohols (etwa 100 Liter Trinksbranntwein) für die Wirthe und Branntwein-Kleinbändler, und von 10 Liter für die Haushaltungsvorstände von der Nachsteuer befreit wissen wollte, fand im Hause eine Majorität. Angenommen wurde ferner ein vom Abg. Dr. Witte beantragter Zusatz, daß nicht der Verkäufer, sondern der Käufer die Nachsteuer zahlen soll, wenn die Lieferung zwischen dem 1. October und 1. Januar auf Grund eines vor dem 7. Juni — dem Tage des Commissionenschlusses — abgeschlossenen Vertrages zu erfolgen hat. — Bei der Verhandlung über den zweiten Theil des § 43 (Erhöhung der Maischraumsteuer und der Exportprämie) griff Abg. Dr. Windthorst nochmals auf die Nachsteuer zurück, die er für rechtlich unzulässig hielt, weil sie in wohlverordnete Rechte eingreife. Das Votum für die Nachsteuer werde mehr von Zweckmäßigkeitsgründen als von Rechtsgründen bestimmt. Auch gegen die Erhöhung der Exportprämie für Spiritus sprach sich Redner entschieden aus. Ungezählte Millionen sollten aus der Reichscasse genommen werden, nur damit zum Export angereizt, damit der vorhandene Spiritus weggeschickt werde, um für die neubeginnende Brennampagne desto größere Vortheile den Brennern zuzuwenden. — Im Gegensatz zum Abg. Dr. Windthorst verteidigte Abg. Frhr. v. Huene die Verdrehung der Exportprämie, weil sonst angeht der Preissteigerung des Branntweins übermäßige Bestände im Inlande referirt werden würden, welche das Inkrafttreten des Gesetzes erschweren und die Brenner ruinieren würde. Reichsgelder würden mit der Exportprämie nicht verschleubert, denn die Reichscasse erhalte das, was sie jetzt als Exportprämie ausbe, nach dem 1. October durch die Steuererhöhung doppelt zurück. In gleichem Sinne sprach sich Finanz-

minister v. Scholz aus. Abg. Rack beantragte, die verdreifachte Exportprämie für den Spiritus zu gewähren, für den nachweislich auch die dreifache Maischraumsteuer gezahlt worden sei. Dieser Antrag wurde jedoch abgelehnt. Dagegen gelangten mehrere Amendements zur Annahme, welche auf kleine Erleichterungen abzielten. Unter Anderem wurde auf Antrag Spahn bestimmt, daß die Erhöhung der Maischraumsteuer nicht schon am Tage der Publication des Gesetzes, sondern erst am 1. Juli in Kraft trete, ferner wurde die Regierung zu weitgehenden Erleichterungen bei Erhebung der Nachsteuer und Ermäßigung der Maischraumsteuer ermächtigt. — Schließlich wurde noch auf Antrag der Abg. Frhr. v. Huene und Dr. Buhl ein neuer Paragraph aufgenommen, welcher den Bundesrath ermächtigt, mit den süddeutschen Staaten, falls deren Eintritt in die norddeutsche Branntweinsteuergemeinschaft nicht bis zum 1. October erfolgt, die erforderlichen Uebergangsbestimmungen zu vereinbaren. Abg. Frhr. v. Gagern hatte sich namens der bayerischen Centrumsmitglieder mit dieser Bestimmung einverstanden erklärt. — Nachdem hiermit die zweite Lesung der Branntweinsteuer-Vorlage beendet war, wurde nach sechsständiger Dauer der Sitzung vom Präsidenten eine längere Pause angeordnet, um in einer Abend Sitzung, die um 8 Uhr ihren Anfang nahm, den Rest der heutigen Tagesordnung zu erledigen.

Berlin, 15. Juni. Einige interessante Momente in der Branntweinsteuerdebatte bedürfen noch der Beleuchtung, zumal sie ein grelles Licht auf die Zukunftspolitik werfen. Ein bezeichnender Gradmesser für die agrarische Begehrlichkeit war die Forderung, daß der Staat den Brennern die Apparate für die Branntweinreinigung liefere, oder doch Beihilfe dazu gewähre. Der nationalliberale Duhl fand das ganz in der Ordnung. Die Beihilfen, sagte er, erklärten sich aus dem staatlichen Zwang. Indessen wenn ein höherer Zweck entsprechender Gesetzeszwang zu staatlichen Entschädigungen berechtigen soll, so weiß man in der That nicht, wo solche Grundzüge enden. Mit demselben Rechte wie die Brenner und vielfach noch mit höherem könnten z. B. Industrielle Entschädigung fordern, wenn man die Kinderarbeit verbietet und die Frauenarbeit beschränkt. Ich habe vor einiger Zeit ein Memorandum gelesen, worin nachgewiesen wurde, die oberschlesischen Grubenmagnaten verlor durch das Verbot der Frauenarbeit auf Aufbereitungsanstalten jährlich ungefähr 1 Million. Nun,

Im Hause Immendorf.

Original-Roman von Emilie Heinrichs.

21)

(Fortsetzung.)

11.
Mit dem letzten Abendzuge dieses verhängnisvollen Tages war Dr. Egon Dörner in der That nach der nicht sehr weit entfernten Residenz abgereist. Er hatte sich zu dieser Reise bequem, weil er die Nothwendigkeit derselben sofort begriffen, als der Major ihm die Begegnung mit dem Referendar von Selchow auf dem Bahnhofe mitgetheilt, da sich beide nicht verhehlen konnten, daß der in seiner Hoffnung getäuschte Detective ihre Schritte überwachen und jede nicht genau mit der Wahrheit übereinstimmende Thatsache sofort als Waffe gegen sie benutzen werde.
Kurz entschlossen reiste er deshalb, eine Depesche vor-schickend, um den Argwohn der Frau Rama zu zerstreuen, noch am selben Abend ab, nachdem er mit dem Onkel eine kurze Verabredung gehalten, derzufolge es letzterer für gerathen hielt, den Reffen vorfristig vermunnt, allein eine Droßfche besteigen und nach dem Bahnhofe fahren zu lassen, sich selber aber, wie gewöhnlich, in seinen Club zu begeben. Es war ein glücklicher Zufall, daß die Regierungsräthin mit Magda an diesem Abend ausgehen war; die Herren hatten somit freies Spiel und instruirten den treuen Anton, jeden fremden Besuch abzuweisen. Als dann entfernte der Doctor sich gartenwärts aus dem Hause, während der Major die Damen durch eine Depesche, welche Egon's sofortige Abreise nach der Residenz rechtfertigte, beruhigen sollte.
Alles ging nach Wunsch, der Doctor erreichte eine Nebenstraße, warf sich in eine vorüberfahrende Droßfche und erreichte gerade früh genug den Bahnhof, um sich ein Billet lösen und in ein Coupé springen zu können.
Jetzt erst, als der Zug mit ihm davonbrauste, fand Egon Dörner Mufe, die selbstsame Lage, in welche er so unerwartet gerathen war, einer genaueren Prüfung zu unterwerfen. Er hatte das Coupé ganz allein inne und war recht froh darüber, weil er jetzt unbeeinträchtigt von der Außenwelt seine Gedanken zu ordnen vermochte.
Sich eine Cigarre anzündend, lehnte er sich bequem in eine Ecke, und starrte den blauen duffigen Ringeln nach. Doch wie er sich auch geistig anstrengen mochte, die heisse Sache seiner Verbindung mit einem verfolgten Verbrecher in's rechte Licht zu rücken und über sich wie den Onkel unparteiisches Gericht zu halten, er vermochte es nicht, da sich immer und immer wieder ein bestridend schönes Bild da-

zwischen drängte, eine Bauberin, deren braune Augen ihn überall verlodend anschauten und seine Sinne verwirrten, bis er dem Rauber erlag, und, jeden anderen Gedanken aufgebend sich in süßen Träumen denselben ganz hingab.
Als er die Residenz erreicht, fuhr er jäh empor und schalt sich selber einen Thoren, der nur deshalb heimgekommen, um sich Knall und Fall in das erste beste Gesicht zu verlieben. Er lächelte über diesen banalen Gedanken jenem hohen Wesen gegenüber und senkte tief auf bei der unumstößlichen Thatsache, daß Hedwiga von altem Adel und Erbin des noch vorhandenen Vermögens, also für jeden Ebenbürtigen eine begehrenswürthe Partdie sei.
„Sei kein Narr, alter Junge!“ brummte er halblaut in den Bart, als er sich nach einem in der Nähe des Bahnhofes gelegenen Hotel, das sein Onkel ihm bezeichnet, begab. Unwillkürlich fleg der Gedanke an das fränke Freiräulein von Immendorf, die despotische Gutgarn in ihm auf, welche die Scheidewand zwischen dem jungen Onkel Tellkamp und der selbstlosen Ulrike noch jetzt in ihrer vollständigen Hüßlosigkeit so energig aufrecht zu halten vermochte, und ein bitteres Lächeln stahl sich über sein stolzes, tiefgebräuntes Antlitz.
Er spann diesen Gedanken noch eifrig weiter, als er bereits im Hotel bei einem Abendessen saß, dem er nur ganz mechanisch zusprach. Ob Hedwiga, falls ihr Herz dabei ins Spiel kam, sich auch so blindlings jener selbstfüchtigen Despotin fügen würde? — Diese Frage beschäftigte ihn lebhaft, und er grüßte fast der armen Ulrike, die ihr Lebensglück so leicht hatte aufgeben können.
Er sprang auf und maß das Zimmer mit hastigen Schritten.
„Sie wird das Schicksal ihrer unglücklichen Mutter sicherlich kennen und sich von ihr nicht majorisiren lassen,“ rief er halblaut mit blühenden Augen, „gewiß, dieses schöne Mädchen mit dem stolzen, selbstbewußten Blick wird sich ihren Launen nicht fügen. Aber wenn sie schon gewählt, sich heimlich schon gebunden —“
Er verstummte und blieb erschreckt stehen, wobei alles Blut aus seinem Antlitz wich. Dann schlug er sich unwillig vor die Stirn, ordnete vor dem Spiegel seine Toilette ein wenig und klingelte.
„Ist ein Herr von Immendorf bereits angekommen?“ fragte er den eintretenden Kellner.
„Zu Befehl mein Herr! — Er bewohnt Nr. 11 —“
„Bringen Sie dem Herrn diese Karte, mit der Anfrage, ob ich ihn sprechen könne.“
Der Kellner verschwand, nach wenigen Minuten trat Ulrich Immendorf ein. Wer den jungen Mann am Nachmittage bei der Jagd nach dem kleinen Gehölz gesehen, hätte

ihn sicherlich mit dem besten Willen nicht wieder erkannt. Abgesehen von der eleganten Kleidung und der goldenen Kette, welche er aus der Erbschaft des Vaters übernommen, hatte der alte Johann sein Möglichstes gethan, die Spuren der Verkommenheit zu tilgen und den interessanten Kopf des letzten Immendorf so aristokratisch als möglich wieder herzustellen.
Diese Metamorphose war ihm in der That so wunderbar gelungen, daß der erkaunte Ulrich sein eigenes Spiegelbild selber kaum wieder erkannte, und sich heimlich gefestete durfte, es jetzt mit jeder Männerhöflichkeit wieder aufnehmen zu können. Er sah seinem Vater frappant ähnlich, ein echter Immendorf mit den dunklen Augen und der stolzgebogenen Nase, wie auch der Tante Ulrike, während Hedwiga nun die braunen Augen und den ovalen Schnitt des Gesichts mit ihnen theilte, während sie ihre feingeformte Nase von der Mutter geerbt hatte.
„Sie hier, Herr Doctor?“ rief Ulrich beim Eintreten, jenem die Hand entgegenstreckend.
„Wie Sie sehen, Herr von Immendorf —“
„Ach, lassen wir alle Titulatur bei Seite,“ fiel Ulrich lebhaft ein, „Sie und Ihr Onkel, mein alter treuer Tellkamp, haben mir einen so ungeheuren Dienst —“
Egon legte warnend den Finger auf die Lippen und der Flüchtling verstummte.
„Lassen Sie uns eine Flasche Wein auf unsere glückliche Heimkehr trinken, mein lieber Ulrich!“ sprach der Doctor, ihn zum Sopha führend und neben sich niederziehend. „Auf unsere Freundschaft!“
Er hatte bei diesen Worten die Gläser gefüllt und das seinige erhoben. Ulrich blickte ihn ägernd an.
„Sie besitzen das goldene Herz Ihres Onkels,“ versetzte er leise, „ein Herz, das nicht lange erwägt und berechnet, wenn es gilt, dem Verfallenden die rettende Hand zu reichen. Aber, — o, verzeihen Sie den armseligen Stolz des Heimathlosen, des politisch verfolgten Flüchtlings, — wenn er eine Freundschaft zurückweist, welche ihm nicht gebührt und den gütigen Spender in einen Conflict mit dem eigenen Ergebnisse bringen muß.“
Egon setzte das erhobene Glas ruhig nieder und blickte den neben ihm Sitzenden forschend an.
„Sie halten meinen Onkel Tellkamp für einen Mann von Ehre und strengen Grundsätzen, Herr von Immendorf?“
„Ich bin von dieser Ueberzeugung durchdrungen, Herr Doctor!“
„Wohlau, würde er einem Verbrecher, einem Verbrecher, selbst, wenn dieser der Neffe seiner angebeteten Ulrike wäre, die Hand zur Rettung geboten haben? Halten Sie solches

was den Brennern Recht, sollte doch auch für die Grubenmagnaten nicht Unrecht sein! Um so notwendiger ist es, daß der Einführung solcher Grundsätze in die Gesetzgebung von Anfang an entschiedener Widerstand entgegengekehrt wird. Um so mehr Verdienst erwarb sich Dr. Windthorst, indem er hervorhob, daß die Commissionsbeschlüsse eine Entschädigungspflicht in keiner Weise aussprechen. Ein weiterer interessanter und für die Zukunft bedeutungsvoller Punkt war die Erörterung des bayerischen Reservatrechts in Betreff der Brantweinsteuer. Unser Ueberzeugung nach sind die bayerischen Centrumsabgeordneten, welche für die Vorlage stimmten, mit zu leichtem Herzen an die Sache gegangen. Sie berücksichtigen nur die augenblicklichen Vortheile, welche Bayern von der Vorlage davon trägt, aber sie unterschätzen die schlimmen Folgen der Preisgebung des Brantweinreservatrechts. Unsere norddeutschen Gouvernementsräthe sind wahrlich nicht die Leute, welche Süddeutschland aus purer Liebe ein Geschenk machen. Unserer Ueberzeugung nach wird die Preisgabe des Brantweinreservatrechts binnen kurz oder lang den Verlust des Bierreservatrechts zur Folge haben. Geschieht das, so verliere Bayern für den jetzigen Gewinn von etwa 10 Millionen später mindestens 35 Millionen. Diese Einsicht scheint den bayerischen Freunden der Vorlage jetzt schon aufzukämmern. Die Vortheile Bayerns beruhen besonders auf der Differenz der beiden Steuerstufen um 20 Pfg. Nun forderte v. Gagern, die Abänderung dieser Differenz solle von der Zustimmung des bayerischen Landtages abhängen. Indessen das ist eine Anomalie. Tritt Bayern jetzt der norddeutschen Steuergemeinschaft bei, so gibt es einfach sein Reservatrecht preis, und der Reichstag kann in Bezug auf Brantweinsteuer für Bayern ebenso bindend Beschlüsse fassen, wie für Preußen und Oldenburg. Auf diese Gefahr wies gestern Dr. Windthorst eindringlich hin, indem er betonte, das bayerische Reservatrecht könne, wie durch einen Staatsvertrag geschaffen, so auch nur durch einen solchen aufrecht erhalten werden. Das sollte sich besonders der neue bayerische Landtag merken, sobald an ihn diese Steuerfrage herantritt. Der dritte interessante Punkt, der die vorher angeführten an Bedeutung noch übertrug, war die Erklärung des preussischen Finanzministers, daß mit dieser Brantweinsteuer die Belastung des Spiritus noch keineswegs abgeschlossen sei. Diese Erklärung rief ungeheures Erschauern im Hause hervor, selbst die Agrarier waren verblüfft, und auch v. Guene erklärte, er dachte nicht daran, auf den Brantwein weitere Besteuerung zu werfen. Wir wollen das festnageln, wie auch Dr. Windthorst hervorhob, dieser Protest Guene's sei das Minimum, was habe geschehen müssen. Woher aber kommt es, daß v. Scholz seinen besten Freunden solchergestalt Schwierigkeiten bereitet und Steine in den Weg wirft? Herr v. Scholz kennt seine Leute. Wenn man so bereitwillig zu colossaler Steuerbewilligung ist, so kann sich Herr v. Scholz auch solche Neuerungen erlauben. Kommt es dann zur Ausführung solcher Pläne, so wird man um Argumente: das Bedürfnis u. i. w. erheische es, nicht verlegen sein. Vielfach und auch in Abgeordnetenkreisen wurde heute die Scholz'sche Aeußerung auf Unvorsichtigkeit zurückgeführt. Wir sind anderer Meinung. Scholz's Ideal bleibt nach wie vor das Brantweinmonopol. Nur hat er sich die Thür zu demselben freigehalten. Er kann sich das erlauben, denn die Vorlage wird ihm ja doch bewilligt werden.

□ **Berlin, 15. Juni.** Wie ich erfahre, wird die Konferenz der Bischöfe Preußens in der 2. Hälfte des Monats August stattfinden. Die von den Vätern angezeigte Ankunft mehrerer Herrn Bischöfe in Köln hängt nicht mit der Besprechung allgemeiner kirchenpolitischer Angelegenheiten zusammen, vielmehr ist sie nur veranlaßt durch die in den westlichen Diocesen augenblicklich auf der Tagesordnung stehende Katechismustfrage. Es handelt sich nämlich, da die z. B. im Gebrauch befindlichen Katechismen nicht mehr allweg genügen, um die Herausgabe eines in sämtlichen westlichen Diocesen Preußens einzuführenden Katechismus. Daß daher die Bischöfe der östlichen Diocesen an der Besprechung nicht theilnehmen, kann nicht befremden. — An dem heutigen Schwerinstage ist leider die 3. Lesung des Arbeiterchutzgesetzes hinausgeschoben worden. Es ist indessen sicher, daß die Vorlage noch die dritte Lesung

für denkbar, Herr von Immendorf, oder die Grundsätze und Ansichten eines bürgerlichen Officiers im Punkte der Ehre für behebbarer als diejenigen der Herren von Adel?"

Ich danke Ihnen für diese Section, Dornier!" sprach Ulrich, ihm bewegte die Hand drückend, und dann sein Glas erhebend, um mit dem neuen Freunde anzustoßen. Es gab einen hellen Klang, und schweigend leerten dann beide ihre Gläser bis auf den letzten Tropfen.

"Hören Sie, weshalb ich hier bin, Ulrich," sprach jetzt Egon mit leiser Stimme.

Er erzählte die Geschichte mit dem Detectiv und des Majors Begegnung mit Herrn von Seldow am Bahnhof.

"Daß der Referendar über meine Abreise sprechen wird, ist doch natürlich," fuhr er fort, "da mein Onkel Ihre Flucht in dieser Weise bemängeln mußte. Man darf ihn nun doch nicht der Lüge zeihen."

"Da haben wir's," unterbrach ihn Ulrich mit einem tiefen Seufzer, "kommt der beste wahrheitsliebende Mensch wie der Major sogleich in ein Lügengewebe hinein; ich bin ein Beschwörer, lieber Doctor! — Wer mich berührt, geräth ins Unglück, oder muß sich mit der Lüge befunden."

"Lieber Himmel, malen Sie nur nicht allzu sehr in's Graue hinein, mein bester Immendorf!" lächelte Egon. "Wer sein Lebens-Panier mit dem Wappen der Wahrheit schmückt, — wird früh genug als Toller unschädlich gemacht, da unser ganzes gesellschaftliches Leben ein Gemisch von Lüge und Umgehung der Wahrheit ist. Diese Himmelstochter ist nicht einmal mehr unverfälscht bei den wilden Naturvölkern zu finden, wie ich aus Erfahrung versichern kann. Werfen wir also den Ballast der Sentimentalität über Bord, um mit kühnem Blut einen neuen Kurs zu steuern. Sie haben begriffen, daß ich abreisen mußte —"

"Nur zu sehr."

(Fortf. folgt.)

passiren wird und auch anzunehmen, daß die Beschlüsse der 2. Lesung mit den noch nöthigen redactionellen Aenderungen auch angenommen werden. Wie es scheint, legt man in nationalliberalen Kreisen Gewicht darauf, daß die Beschlüsse der 2. Lesung auch in der 3. angenommen werden. Man verhehlt sich freilich nicht, daß die verbündeten Regierungen diesen Beschlüssen ihre Zustimmung kaum geben werden. Immerhin meint man aber, es sei ein Antriebs für die Regierungen, in der durch die Beschlüsse vorgezeichneten Richtung vorzugehen. Wir sind über die durch den Abg. Miquel veranlaßte Mitwirkung der Nationalliberalen selbstverständlich erfreut, hätten aber freilich gewünscht, daß die Mitwirkung in der Commission von Anfang an den Centrumsanträgen in vollem Umfange gegolten hätte, denn wenn man auch die Beschlüsse der 2. Lesung als einen Fortschritt bezeichnen kann, so ist doch die Besserung des bisherigen Zustandes eine relativ geringe, zumal die discretionaryäre Befugniß des Bundesrathes in den Kauf genommen werden mußte. Gegenüber der großen Mehrbelastung des Volkes durch Steuern kann dieser kleine Fortschritt allerdings nicht als bedeutend erscheinen. — Die Elsaßischen Vorlagen räumen mit dem gemäßigten System Manneufell auf. Jüngst wurde auch von der Abberufung Hohenslohes gesprochen. Minister v. Bötticher soll die Hoffnung gehegt haben, als Statthalter in Elsaß-Lothringen zu fungiren. Es sei aber nicht gelungen, den mächtigen Rückhalt, den Statthalter Fürst Hohenslohe hier hat, zu überwinden. — Heute hält der Reichstag Abend Sitzung. Morgen 2. und Sonnabend 3. Lesung der Zuckersteuer und hoffentlich Schluß der Session.

Berlin, 14. Juni. Es wird immer schöner im neuen "Frieden!" Der Nat.-Ztg., dem leitenden Blatte der Nationalliberalen, sendet man einen Ausschnitt aus dem liberalen Graudenzer "Geselligen," und es gibt denselben mit einer Glosse des Einsenders also wieder:

Marienburg, 9. Juni. Zu Ehren des seit vorgestern hier verweilenden Ermländer Bischofs Dr. Thiel war die katholische Kirche auf das Herrliche geschmückt. Der Bischof, welcher von einer Schaar weißgekleideter Mädchen empfangen wurde, die ihm Blumen auf den Weg streuten, begab sich direct in die Kirche, um daselbst eine Andacht abzuhalten. Am heutigen Tage wurde das Frohnleichnamsfest in wahrhaft prunkvoller Art gefeiert. Nachdem der Bischof in der Kirche den Gottesdienst abgehalten hatte, begann die Procession auf dem Marktplatz, woselbst vier Altäre errichtet und kunstfertig ausgeschmückt worden waren. Unter einem prachtvollen Baldachin einhergehend, trug der Bischof vor sich die Monstranz; ihm zur Seite schritt ein Geistlicher, den kostbaren Bischofsstab tragend. Nach Tausenden zählte die Menge, die der Procession beizugab. An 700 Personen vollzog der Bischof die Firmung.

Der "Einsender" bemerkt dazu und die Nat.-Ztg. druckt das ab:

"Es ist auffallend, daß ein Bischof seine katholische Residenzstadt verläßt, um an den äußersten Grenzen seiner Diocese, in einer überwiegend andersgläubigen Stadt, die Frohnleichnamsp procession dergehalt zu feiern. Marienburg hatte nach der Zählung von 1880 unter 9559 nur 3469 katholische Bewohner."

Herr Bischof Dr. Thiel hat eine längere Firmungsreise angetreten, und im Programm derselben stand auch Marienburg. Künftig werden also unsere Bischöfe ihre Firmreisen, ohne jede andere Rücksicht, so zu legen haben, daß sie ja nicht an einem höheren Festtage oder gar an einem Processionstage außerhalb ihrer Residenz sich befinden und so einer Festfeier im Lande außerordentlichen Glanz verleihen. Kann man sich eine kleinlichere, engherzigere, gehässigere Auffassung denken?"

Und dann die Darstellung, als wenn eine Processionsfeier irgend eine Verletzung von Protestanten enthielte! Es gibt Protestanten genug, die sich daran freuen! Und man darf überzeugt sein, daß der Einsender der National-Ztg. und sicher die National-Ztg. selbst, sogar an den höchsten Leistungen solcher Toleranz sich nicht stoßen würden, wenn es sich z. B. um eine jüdische Feier handeln würde, etwa um den feierlichen Umzug von einer alten zu einer neu erbauten Synagoge, wie das ja vorkommt. Aber bei Katholiken — das ist etwas Anderes, und auch im neuen "Frieden!" solche Gedanken der — Toleranz, Freiheit und Achtung!

Berlin, 16. Juni. Der Reichstag nahm in der gestrigen Abend Sitzung das Gesetz wegen gesundheitsgefährlicher Farben bei Herstellung von Nahrungsmitteln und die Unfallversicherung für Seeleute in zweiter Beratung an. Schluß der Sitzung 11 1/2 Uhr Nachts.

Bei der zweiten Beratung der Zuckersteuer-Vorlage im Reichstage erklärte sich Staatssecretär Jacobi gegen den Antrag Meyer auf Befreiung der Materialsteuer und acceptirt den Antrag Chamard (80 Pfg. Materialsteuer, 12 M. Consumsteuer, 8.50 Exportvergütung), auch Benignen, Rauchhaupt und Kardorf empfahlen den Antrag Chamard, welcher schließlich gegen Freisinnige und Socialisten angenommen wird.

Die Nordd. Allg. Ztg. äußert Bedenken gegen die Arbeiterchutz-Beschlüsse des Reichstages, besonders gegen den jetzt ständigen Maximal-Arbeitstag der verheiratheten Arbeiterinnen. — Das Blatt gibt ferner die Mittheilung des russischen Regierungsbotsen wieder, wonach Einwanderern aus China und Korea die Ansiedelung in dem angrenzenden russischen Gebiete verboten wird. — Die Kaiserin trifft übermorgen von Baden-Baden in Coblenz ein. — Nach dem Berl. Tagebl. ist Präsident Grövy regierungsmüde und will sich im nächsten Herbst in's Privatleben zurückziehen. R. Ztg.

Die Londoner Pallmallgazzette ließ den Dr. M'orell Madenzie interviewen. Das Ergebnis ist die nachstehende Aeußerung des englischen Specialisten gewesen:

Nachdem das erste Stück der Bucharung entfernt worden, erklärte Dr. Birchow, daß er etwas mehr von dem Gewächse zur Untersuchung haben möchte, aber später sagte er dem Leibarzte des Kronprinzen, Dr. Wagner, daß er ganz zufrieden gestellt sei. Die erste Untersuchung ergab nur negative Resultate. Es wurde kein Krebsgeschwür vorgefunden, sondern nur Entzündungsproducte. Nach der zweiten Opera-

tion, welche Dr. Madenzie nach seiner Rückkehr nach Berlin vornahm, wurde jedoch ein viel größeres Stück entfernt und Dr. Birchow war in der Lage, ein positives Gutachten abzugeben, in welchem er das Gewächs als eine "dickhäutige Warze" bezeichnete. Das ist die gewöhnliche Form eines in der Halsröhre gefundenen warzigen Gewächses. Dr. Madenzie fügte hinzu, daß er betreffs der Natur des Gewächses keine Verantwortlichkeit übernommen habe und auch nicht übernehmen werde. Dafür erachte er Dr. Birchow als gänzlich verantwortlich. Gleichzeitig wäre er überzeugt, daß im Falle nichts vorhanden sei, was das Aussehen eines Krebsgeschwüres habe. Nach der letzten Consultation, kurz vor seiner Abreise von Berlin und nachdem Dr. Birchow's Bericht eingegangen, habe über die Natur des Uebels des Kronprinzen vollkommene Einstimmigkeit unter den 6 Aerzten geherrscht.

Dr. Madenzie, schreibt die Pallmallgazzette, "benachrichtigte unseren Vertreter, daß er dem Kronprinzen und der Kronprinzessin gegenüber die Mäßigkeit betont hatte, Dr. Birchow's Bericht in den deutschen medicinischen Zeitungen seinem Wortlaut nach zu veröffentlichen, da dies das Publicum beruhigen, die Aerztewelt in Deutschland befriedigen und beweisen würde, daß Dr. Madenzie's Behandlung die einzige sei, die irgend eine gehörige Basis habe. Schließlich ermächtigt uns Dr. Madenzie zu sagen, daß, falls in der Natur des Gewächses nicht irgend eine Veränderung eintritt, die Gesundheit des Kronprinzen absolut wieder hergestellt werden wird, und solche Veränderungen seien so überaus selten, daß sie thatsächlich nicht in Betracht gezogen zu werden brauchten."

Die Spirituspreise an der Berliner Börse sind unter dem Eindruck der Beschlüsse über die Nachsteuer und die Uebergangsbestimmungen im Reichstage wiederum um 2 Mk. gestiegen. Sodas die Spirituspreise jetzt ca. 19 Mk. höher stehen als bevor die Brantweinsteuer-Commission über die Nachsteuer berieth. Gegen die Zeit vor Einbringung der Brantweinsteuer-Vorlage hat eine Steigerung der Spirituspreise bereits um 30 Mk. stattgefunden. Rechnet man dazu, daß die Nachsteuer noch eine weitere Preissteigerung um 30 Mk. hervorbringen wird, so erhellt schon jetzt, daß unter der Einwirkung des Brantweinsteuergesetzes die Spirituspreise um mehr als 60 Mk. in die Höhe gehen werden. Da die bisherigen Brenner für ihren contingentirten Betrag demnach für die Production nach dem 1. October nur 50 Mk. Steuer zu zahlen haben, so eröffnet sich schon jetzt für die Brenner in der nächsten Campagne die Aussicht einer Preissteigerung zu ihrem Nutzen, als Folge des neuen Gesetzes, in Höhe von 10 Mk. Eine weitere Preissteigerung an der Börse ist noch zu erwarten, so daß der Nutzen für die Brenner, wie sich schon jetzt herausstellt, unter dem Betrag von 20 Mk. pro Hectoliter kaum zurückbleiben wird.

Nach dem Vernehmen der Kreuzztg. hat der Polizeipräsident in Frankfurt a. M., Hergenhahn, seinen Abschied erbeten; an seine Stelle wird der Reichstagsabgeordnete Landrath v. Köller treten.

Der vortragende Rath im Reichsamt für die Verwaltung der Reichs-Eisenbahnen, Geheim-Ober-Regierungs-Rath Dr. Schulz, ist als vortragender Rath in das Reichs-Eisenbahnamt versetzt und bis auf Weiteres mit der Vertretung des Präsidenten desselben beauftragt worden.

Die Petition des Congresses deutscher Landwirthe an den deutschen Reichstag, in welcher um einen wirksameren Schutz für die deutsche Landwirtschaft gebeten wird, ist am 8. Juni in einer ersten Serie mit 19,736 Unterschriften dem Reichstage eingereicht worden.

Köln, 17. Juni. Der in Saarlouis erscheinende "Saar-Zeitung" wird, nach Information an einer immer gut orientirten Stelle geschrieben: "Bekanntlich hatten mehrere hochwirdige Herren Bischöfe nach Zuständkunft der Angelegenheit Bedenken getragen, ob Letztere auch auf die sogenannten Succursalfarreien anzuwenden sei. Hieraus ist vom Apostolischen Stuhle nunmehr die Weisung ergangen, von jetzt ab überhaupt keine Hilfsgeistlichen mehr anzustellen, sondern die Pfarrstellen sämtlich mit Pfarrern im Sinne des canonischen Rechtes zu besetzen, unter Beobachtung der zugehörigen Anzeigepflicht. Gleichzeitig soll auch das Reichsfinanzamt von dieser Entscheidung des Apostolischen Stuhles in Kenntniß gesetzt werden sein." Wir geben diese Nachricht unter allem Vorbehalt; anderweitig hat diesbezüglich noch nichts verlautet. Eigentümlich muß es jedenfalls berühren, daß der Gewährungsmann des oben genannten Blattes seine Mittheilung als "erfreuliche Nachricht" gibt.

Die Redaction der Saar-Ztg. fügt ihrerseits hinzu: "Demnach dürfte wohl in nächster Zeit eine Reihe von Ernennungen als Pfarrer vor sich gehen und werden wir dann wohl auch erfahren, wie man staatlicherseits durchgehend die Anzeigepflicht zu handhaben gewillt ist. Die in den letzten Tagen vergeblich gemeldeten Ernennungen über das politische Verhalten der Geistlichen lassen gewissen Befürchtungen Raum. In dem Schreiben an den hochw. Hrn. Erzbischof von Köln sagt bekanntlich der h. Vater, über die ganze Anzeigepflicht werde noch zwischen ihm und der Regierung verhandelt, und er bemähe sich, eine Verständigung darüber herbeizuführen, wie die Sache ausgelegt und welche Regel befolgt werden soll, wenn ein Mal der Bischof und der Oberpräsident verschiedener Meinung sind."

Köln, 15. Juni. Die Köln. Volksztg. meldet aus Paris: Der Nuntius Ruffo Scilla bestätigte auf seiner Durchreise nach London, der Papst denke nicht daran, mit dem Leoninischen Stadtheil sich zu begnügen; er verlange nach wie vor die ganze Stadt Rom zurück. (S. u. Paris).

Frankreich.

Paris, 15. Juni. Ein Mitarbeiter des "Gaulois" hat den außerordentlichen Gedanken des Papstes bei den Jubiläums-Festlichkeiten der Königin Victoria, Msgr. Ruffo Scilla, welcher auf der Durchreise hier weilte, aufgesucht und ihn über die Gerüchte betreffend eine Ausöhnung des Papstes mit Italien befragt. Wie schon kurz gemeldet, erklärte der Gesandte, was man in den politischen Kreisen über die Ausöhnung zwischen dem Vatican und dem Quirinal sagte, sei durchgängig Erfindung. Wollt hätte der Papst neulich als Vater der Gläubigen und Italiener seinem italienischen

Baterlande die Arme sehen; aber die weltliche Herrschaft ein. Bei der letzten sage Ihnen, und Welt es erfahre, ten wird. Wir w unser ist." Danach Gerichte über die bis an's Meer oder der Fabel. Rom und es ist schon ei dieser Möglichkeit Unmöglichkeit behag, nischen Einheit wi vom Vatican heral segnen wird.

Rom, 15. Juni. Zwischen der deut katholischen Mission abgeschlossen worden an den Klima Mo des Gebiet von 3 katholischer Mission der Vorsteher des jönlisch in Berlin Verträge zu verge

Neuch, 16. Kleine Stadt. Graso Mark. Für diesel erzielt. Also heu

Steinhäusen meß hat leider d der Nacht von Mo Bruder auf Besu Seyers in rucklos fide so schwer ver haft ist. Es ist di alten Vater, da ein gestellter Sohn, eb

Greifeld, 15. Zeitung, ein hiesi der Inhaber dessel Mathias Gemmies, großartig betrieb Wechsel-Manipula

Kloster Kamp remmen des hiesigen unter ein Pferd un bald nachher starb.

Gochfeld bei Vol. zufolge, mit begonnen worden.

Elberfeld, 15. Stadtraths theilen hiesige Ortsgruppe bietet der Stadt ein den Bedingungen a Arbeiterhäusern zu procentige, übertrag schiene a 500 M. e

leider nicht gekind das Recht zu, nach amorfizieren. Alle Unternehmen, zur anderen gemeinlich die Stadt sich dur Unternehmen betheie und berechnet für ihre Stadtpflichtig Grundbesitzes ist d Ortsgruppe Oberfö nügige Zwecke ver Einwohner als Mi der Stadtverordn sammlung acceptiv Bedingungen.

Solingen, 16. hiesige katholische K Inhalts beraubt w

Köln, 16. Juni. von Zuda traf ge Dr. Korum von Schwefeln vom h Rinderwahrhaft Pferdemarkt was schickt. Das Gei Erzbischof hat dem Verschulden in Not Darlehen unterstütz harb der älteste Vorsteher des Finan ist die Hise bera stetigt wird.

Köln, 17. Juni. Angeigers' bringt f ligität Papst Leo 2 Majestät des Kai Wilhelm Alexander-Canonicat an Ferner: N. Wimm zum Vicar s. Leo Vicar zu Ebdend Derichsweiler. J.

nach Berlin
entfernt und
untersuchen ab-
„die hantige
um eines in
r. Madenjie
waches keine
überneh-
als gänzlich
as im Falle
ebdsgehwü-
vor seiner
Bericht ein-
Kronprinzen
gehehrt.
„benach-
und der
hatte, Dr.
Zeitungen
das Publi-
befriedigen
ndlung, die
Schließlich
falls in der
ung eintritt,
hergestellt
so überaus
en zu wer-

find unter
und die
um 2 M.
M. höher
über die
ingung der
Espiritus-
man dazu,
ung um 30
unter der
rituspreise
n. Da die
etrag dem-
ur 50 M.
ekt für die
mer Preis-
en Gefes-
ung an der
n für die
dem Betrag
rd.

die Ver-
gerungs-
das Reichs-
der Ver-
en.
andwirth-
irtfameren
wird, ist
terfchriften

den Saar-
ortien-
rere hoch-
gepflicht
Securcal-
postfischen
ab über-
ndern die
canonischen
stehenden
langsam
in Kennt-
icht unter
och nichts
hren, daß
ne Mitthei-

its hingu-
e von Er-
vorn dann
chgehend
den letzten
über das
rchtungen
Erzbischof
ganze An-
erung ver-
darüber
elche Regel
der Ober-
helbet aus
auf seiner
daran, mit
verlange
u. Paris).

aulois hat
den Subsi-
Ruffo
aufgeucht
nung des
helbet, er-
reisen über
Quirinal
Puppi neu-
italienischen

Vaterlande die Arme geöffnet; er wolle es groß und ruhmreich
sehen; aber die heutigen Verhältnisse anzuerkennen, auf die
weltliche Herrschaft zu verzichten, daß viele Leo XIII. nicht
ein. Bei der letzten Audienz habe der Papst ihm erklärt: „Ich
sage Ihnen, und Sie können es wiederholen, damit die ganze
Welt es erfahre, daß der Papst niemals auf Rom verzich-
ten wird. Wir werden es zurückverlangen, so lange es nicht
unser ist.“ Danach gebührte, fuhr Ruffo Scilla fort, alle
Gerichte über die Leoninische Stadt, eine Gebietsabtretung
bis an's Meer oder irgend welche Zugeständnisse in's Reich
der Fabel. Rom muß dem Papst zurückgegeben werden,
und es ist schon ein großer Schritt, daß man heute von
dieser Möglichkeit spricht, die noch vor Jahresfrist als eine
Unmöglichkeit behandelt wurde. Das Gebäude der italia-
nischen Einheit wird an dem Tage fertig sein, da der Papst
vom Vatican herab das zur Kirche zurückgekehrte Italien
segnen wird.

Italien.

Rom, 15. Juni. Die zu Rom geführten Verhandlungen
zwischen der deutsch-österreichischen Gesellschaft und dem
katholischen Missionshaus zu Reichenbach (Bayern) sind dahin
abgeschlossen worden, daß dem letzteren ein von der Küste bis
an den Kilima Ndscharo, den höchsten Berg Afrikas, reichen-
des Gebiet von 3-4000 □ Kilometer unter Ausschluss nicht
katholischer Missionen überwiesen worden ist. Vater Amrhein,
der Vorsteher des Missionshauses beabsichtigt zunächst per-
sönlich in Berlin sich der Zustimmung der Regierung zu dem
Vertrage zu vergewissern.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 16. Juni. Der heute abgehaltene sogenannte
kleine städt. Grasverkauf ergab eine Einnahme von 10,144
Mark. Für dieselben Parzellen wurden 1886 10,584 Mark
erzielt. Also heutiger Ausfall ca. 4 %.

Steinhäusen bei Schloß Dyck, 15. Juni. Unsere Kir-
meß hat leider dadurch einen argen Mißton erfahren, daß in
der Nacht von Montag auf Dienstag der hier bei seinem
Bruder auf Besuch weilende, in Rheindt angestellte Lehrer
Heyers in ruchloser Weise überfallen und durch drei Messer-
stiche so schwer verletzt wurde, daß sein Aufkommen zweifel-
haft ist. Es ist dies ein betrübender Vorfall für den armen
alten Vater, da ein anderer, in Schiefbahn als Lehrer an-
gestellter Sohn, ebenfalls schwer krank darniederliegt.

(M. Bztg.)

Crefeld, 15. Juni. Heute wurde, laut der Crefelder
Zeitung, ein hiesiges Volksamwalts-Bureau geschlossen und
der Inhaber desselben, der frühere Rechtsamwalts-Secretär
Mathias Gemmies, in Untersuchungshaft genommen wegen
großartig betriebener Betrügereien, Unterschlagungen und
Wechsel-Manipulationen.

Kloster Kamp, 14. Juni. Bei dem gestrigen Wett-
rennen des hiesigen Reiter-Vereins Seiblich gerieth eine Frau
unter ein Pferd und erlitt so schwere Verletzungen, daß sie
bald nachher starb.

Gochfeld bei Duisburg, 13. Juni. Hier ist, dem D.
Bbl. zufolge, mit dem Bau eines neuen Kupferwalzwerks
begonnen worden.

Elberfeld, 15. Juni. Aus der gestrigen Sitzung des
Stadttraths theilen die Wuppertal. Bbl. Folgendes mit: Die
hiesige Ortsgruppe des „Vergischen Vereins für Gemeinwohl“
bietet der Stadt ein Capital von 150,000 M. unter folgen-
den Bedingungen an: 1) Das Capital ist zur Erbauung von
Arbeiterhäusern zu verwenden. 2) Den Zeichnern sind drei-
procentige, übertragbare, auf den Namen lautende Schul-
scheine à 500 M. auszustellen, welche von Seiten der Dar-
leiher nicht gekündigt werden können; dagegen steht der Stadt
das Recht zu, nach Ablauf von 10 Jahren die Schuld zu
amortisiren. Alle Ueberlässe sollen zur Erweiterung des
Unternehmens, zur Ansammlung eines Reservefonds oder zu
anderen gemeinnützigen Zwecken verwandt werden. 3) Sollte
die Stadt sich durch Baareinlage oder Grundbesitz an dem
Unternehmen betheiligen, so verzichtet sie auf jeden Gewinn
und berechnet für sich denjenigen Zinsfuß, welchen sie für
ihre Stadtoobligationen zur Zeit zahlt. Der Werth des
Grundbesitzes ist durch Lage festzustellen. 4) So lange die
Ortsgruppe Elberfeld besteht und, wie bisher, nur gemein-
nützige Zwecke verfolgt, hat dieselbe das Recht, vier hiesige
Einwohner als Mitglieder für die betr. städtische Commission
der Stadtvordneten-Versammlung vorzuschlagen. Die Ver-
sammlung acceptirt dieses Anerbieten unter den genannten
Bedingungen.

Solingen, 16. Juni. In vergangener Nacht ist in die
hiesige katholische Kirche eingebrochen und der Opferstock seines
Inhalts beraubt worden.

Köln, 16. Juni. Der hochw. Hr. Bischof Dr. Kopp
von Fulda traf gestern hier ein. Der hochw. Hr. Bischof
Dr. Korum von Trier ist bereits abgereist. — Der
Schwestern vom hl. Vincenz ist die Errichtung einer zweiten
Kinderbewahranstalt gestattet worden. — Der gestrige
Pferdemarkt war mit 623 Pferden und 2 Fohlen be-
schickt. Das Geschäft war sehr schwach. — Der hochw. Hr.
Erzbischof hat dem Verein „Meisterschaft“, welche ohne
Verschulden in Noth gerathene Bürgerfamilien mit zinsfreien
Darlehen unterstützt, 500 M. überwiesen. — Gestern
starb der älteste Beamte der Stadt, Hr. Karl Weders,
Vorsteher des Finanzamtes im Alter von 78 Jahren. — Hier
ist die Pige berart, daß der Unterricht Nachmittags aus-
gesetzt wird.

Köln, 17. Juni. Die jüngste Nummer des „Katholischen
Anzeigers“ bringt folgende Ernennungen. Se. päpstliche Hei-
ligkeit Papst Leo XIII. haben auf erfolgte Designation Sr.
Majestät des Kaisers und Königs dem Domvicar Johann
Wilhelm Alexander Schmittgen hieselbst das zweite Num-
erar-Canonicat an der hiesigen Metropolitankirche verliehen.
Ferner: R. Wimmer, Subdiakon an der Pfarrkirche zu Steele,
zum Vicar s. Leonia M. in Steele, Dec. Essen. H. Herle,
Vicar zu Vödenich, zum Pfarrverwalter in Benau, Dec.
Derichsweiler. J. Meurer, Vicar in Dürbslar, zum Re-

ligions-Lehrer am Progymnasium zu Jülich. R. Th. S.
Bacciocco, Vicar zu Ringweiler, zum Vicar in Gereonswei-
ler, Dec. Aldehoven. G. L. H. Weisfel, Pfarrer zu Met-
ternich, zum Pfarrverwalter in Friesheim, Dec. Lechenich.
R. J. Kaufmann, Vicar zu Soisten, zum Pfarrverwalter
in Merkenich, Dec. Vödenich. H. J. Settels, Rector zu
Boich, Pfarre Drove, zum Pfarrverwalter in Embfen, Dec.
Nideggen. H. Franken, Hülfsgeistlicher zu Susterseel, zum
Pfarrverwalter in Bergstein, Dec. Nideggen. A. Welsch,
Vicar zu Körsath, zum Hülfsgeistlichen in Effelsberg, Dec.
Winklereifel.

Bonn, 13. Juni. Dem Professor der Philosophie an
hiesiger Universität, Dr. F. Neuhäuser, ist vom Kaiser von
Österreich das Comthutkreuz des Franz-Joseph-Ordens ver-
liehen worden.

Bonn Rhein, 14. Juni. Wird ein öffentlicher Weg in
Folge der Uelegung oder des Betriebes von Fabriken, Berg-
werken, Steinbrüchen, Ziegeleien oder ähnlichen Unternehmungen
in erheblicher Weise dauernd abgenutzt, so kann in der
Provinz Sachsen auf Antrag derjenigen, deren Unterhaltungs-
last durch solche Unternehmungen vermehrt wird, dem Unter-
nehmer nach Verhältnis dieser Mehrbelastung, wenn und in
so weit dieselbe nicht durch Erhebung von Chausseegeld ge-
deckt wird, ein angemessener Beitrag zu der Unterhaltung
des betreffenden Weges gesetzlich auferlegt werden. Die
Provinzial-Verwaltung beabsichtigt mit Recht, die Einfüh-
rung ähnlicher Vorschriften auch für die Rheinprovinz zu be-
antragen. Nachdem auf den Provinzialstraßen die Barrieren
alle aufgehoben worden sind, kann man das Chausseegeld hier
nicht neuerdings einführen; und es ist wohl nicht in Ord-
nung, daß die Fabriken, Bergwerke und Fuhrunternehmer
die Chausseen und Wege auf Kosten der übrigen Steuerzah-
ler ruiniren. Nur der Beitragsmodus ist nicht leicht zu er-
mitteln; doch wird auch diese Schwierigkeit in der einen oder
anderen Weise beseitigt werden müssen.

Nachen, 15. Juni. Den Spuren der „Ach. Volksztg.“
folgt nun die „Bonner Volksztg.“ und läßt sich aus Köln
schreiben:

„Die Nachricht der „Ach. Bztg.“, daß die bischöfliche Be-
hörde gegen ein Centrumsblatt wegen Beleidigung des Papstes
und des Coadjutors des Bischofs von Straßburg vorgehen
werde, ist richtig. Das verfolgte Centrumsorgan ist die in
Bonn erscheinende „Deutsche Reichszeitung“, gegen welche der
Coadjutor des Bischofs von Straßburg bei der erzbischöflichen
Behörde in Köln wegen der genannten Beleidigung, begangen
in vier verschiedenen Artikeln, Strafantrag gestellt hat. Wie
wir hören, ist die erzbischöfliche Behörde bereits in die Vor-
untersuchung eingetreten und hat den verantwortlichen
Redacteur und einen bekannten Mitarbeiter der „Deutschen
Reichszeitg.“ vor ihr Forum geladen. Letzterer hat es abge-
lehnt, vor den Schranken des Kölner Gerichts zu erscheinen;
Ersterer ist allerdings im Termin erschienen, hat aber die
Verfasser der incriminirten Artikel natürlich nicht genannt.
Der Umstand, daß die Klage bei dem geistlichen und nicht
bei dem weltlichen Gerichte anhängig gemacht worden ist,
deutet darauf hin, daß man Geistliche als die Verfasser der
Artikel vermutet.“

Schon in dem vorstehenden Artikel gewählte Aus-
drucksweise — so meint die „Köln. Volksztg.“ — läßt auf den
ersten Blick den phantastischen Auspruch der darin enthaltenen
Mittheilungen erkennen. Man muß abwarten, ob etwa von
betheiligter Seite zuverlässige Angaben erfolgen. Die „Ach.
Volksztg.“ beruft sich nun heute wieder auf die „Bonner
Bztg.“, aus der sie „erhielt“, welches Blatt gemeint ist, und
fügt hinzu: „Das Blatt („Deutsche Reichszeitg.“) hat schon
früher Winke bekommen, so 1883 durch den „Moniteur de
Rome“. — Aufgeklärt ist noch immer nicht, wie es hat ge-
sehen können, daß die erste kurze Mittheilung der „Ach.
Bztg.“ fast gleichzeitig auch vom Wolffschen Bureau unter
Verzerrung auf die „Ach. Bztg.“ verbreitet wurde.“

Münster, 15. Juni. Mit Bezug auf die gestern wieder-
gegebene Mittheilung der „Kreuzztg.“, daß der Herr Bischof
von Hildesheim den hier studirenden Theologen seiner Diö-
cese den Beitritt zu den hier bestehenden extrem-ultramoun-
tanen Studentencorporationen verboten habe, wird dem „Westf.
Merk.“ mitgetheilt, daß der hochw. Herr Bischof nur den
Wunsch ausgedrückt hat, daß die Theologen seiner Diocese
seiner farbentragenden Verbindung beitreten. Das ist Alles.

Münster, 15. Juni. Die hiesige städt. Sparcasse hat
auch im letzten Jahr ihre außerordentlich günstige Entwick-
lung fortgesetzt, ihr Passivcapital stieg bis Ende December
1886 auf 10,800,000 M.; die jährlichen Betriebsüberschüsse
betrugen rund 80,000 M. Auch das Schlachthaus rechtfertigt
die gegebenen Erwartungen in vollem Maße. Mehrgewinn
und Publicum wissen seine Vorzüge gleichmäßig zu schätzen.
An reinen Ueberflüssen erbrachte der Betrieb in den beiden
letzten Jahren 20,000 M.

Neunkirchen, 13. Juni. Der S. und W.-Bztg. wird
geschrieben: In wie leistungsfähiger Weise mancher Handels-
meister mit seinem Angebote bei Submissionen vorgeht, be-
weist wiederum ein in unserer Nähe vorgekommener Fall,
wo ein auswärtiger Glasermeister keine Biffer nennt, sondern
einfach sein Gebot auf 10 Procent unter dem Kostenan-
schlag einreichte, ohne daß jedoch ein Kostenanschlag ver-
öffentlicht worden, noch überhaupt ausgelegt hatte. In dem-
selben Termin forderte ein Submittent auf Anstreicherarbeiten,
wobei die Mehrzahl der Angebote ad 1000 M. lauteten, nur
600 M. Da ist es denn freilich kein Wunder, daß der Hand-
werkerhand auf den Hund kommt.

Gerichtliches.

Elberfeld, 16. Juni. Kurz vor 11 Uhr wurde das
Urtheil im Proceß Thümmel verkündet. Es wurde erkannt:
Der Angeklagte Pfarrer Fr. W. Thümmel und der Ange-
klagte D. W. Wiemann werden der Beleidigung aus
§ 183 und der Beschimpfung der katholischen Kirche
und Einrichtungen derselben aus § 166 des St.-G.-B.
für schuldig befunden und wird der Angeklagte Thümmel
zu einer Gefängnißstrafe von neun Monaten und
der Angeklagte Wiemann zu einer Gefängnißstrafe

von zwei Monaten verurtheilt. Die Kosten haben die
Verurtheilten zu tragen. Die beschlagnahmten Broschüren
sind zu vernichten und steht es den Beleidigten zu, das Urtheil
zu publiciren.

Der Gerichtshof hat in einer Reihe von Ausdrücken die
Beleidigung der Richter, die im vorigen Jahre den Thümmel
verurtheilten, gefunden und ebenso die Beleidigung des damals
amtirenden Staatsanwalts Superh als erwiesen angesehen.
Betreffs der Stellen der Broschüre, die im Sinne des § 166
incriminirt sind, hat der Gerichtshof sich fast durchweg der
Ansicht der Staatsanwaltschaft angeschlossen und eine Bes-
chimpfung der Messe, des Celibats, der Marienverehrung,
der Beichte in der Broschüre erblickt. Als straffschärfend ist
für Thümmel das nach seiner ersten Verurtheilung noch-
mals begangene Vergehen angesehen worden. Die Verhaf-
tung Thümmels ist abgelehnt worden. Um 11 1/2 Uhr wurde
die Verhandlung geschlossen. Vor dem Landgericht stand
eine ungeheure Menschenmenge, die sich indeß ganz ruhig
verhielt. — Es verlautet, daß der „evangelische Bund“
die Kosten tragen wird!

Elberfeld, 16. Juni. Die Angelegenheit Bietzen.
Wie man der „Elb. Bztg.“ von zuverlässiger Seite mittheilt,
ist das zuständige Gericht mit der Beschlußfassung über die
Wiederaufnahme des Verfahrens in Sachen Bietzen befaßt,
hat aber unter Anordnung der erforderlichen Beweiserhebung
zunächst von der Unterbrechung der Strafverfolgung Abstand
genommen.

Lotterie.

Ziehung vom 15. Juni, Vormittags: 1 Gewinn von
15000 M. fiel auf Nr. 167081, 1 Gewinn von 10000 M.
auf Nr. 108004, 1 Gewinn von 5000 M. auf Nr. 23318,
1 Gewinn von 300 M. auf Nr. 40916, 2 Gewinne von
1500 M. auf Nr. 78251 149734, 8 Gewinne von 500 M.
auf Nr. 5024 17032 35711 44923 111808 120679 136754,
22 Gewinne von 300 M. auf Nr. 4023 4708 17945 21028
40302 57147 60279 65132 78206 80059 86000 92045
95817 109860 112913 115581 137073 137189 145052
149616 165518 183960.

Nachmittags: 1 Gewinn von 15000 M. fiel auf Nr.
47070, 2 Gewinne von 3000 M. auf Nr. 179260 182281,
3 Gewinne von 1500 M. auf Nr. 29029 118762 168182,
7 Gewinne von 500 M. auf Nr. 57135 84361 88476 93904
94398 116784 178558, 11 Gewinne von 300 M. auf Nr.
11733 26489 33427 73143 77370 84726 86265 109960
115043 147645 178378.

Handels-Nachrichten.

Köln, 16. Juni. (Amtliche Notirungen der vereid. Handelsmakler.)
Weizen wenig verändert; ohne Saad die 100 Kil. hies. vorrätig
M. 19.50-20.50 B., fremder 19.50-20.50 B., Pieserungs-Qualität
a 37.5 Kil. die 50 Liter Juli (Niedr.-Weizen ausgehoben) 18.75 -
70-85-80 B., 18.80 B., 18.75 B., Nov. 17.60 B., 17.65 B.,
17.60 B.

Roggen wenig verändert; ohne Saad die 100 Kil. hies. vorrätig
M. 14.00-15.00 B., fremder 14.00-15.00 B., Pieserungs-Qualität
a 34.5 Kil. die 50 Liter Juli 12.50 B., 12.55 B., 12.50 B., Nov.
—, B., 13.15 B., 13.00 B.

Safer ohne Saad die 100 Kil. hiesiger alter M. 11.50-12.00
B., neuer 11.00-12.00 B.

Pandmarkt. Keine Zufuhr.

Köln, 16. Juni. (Amtliche Notirungen der vereid. Handelsmakler.)
Rübsen niedriger; die 50 Kil. mit Saad in Eisenband vorrätig in
Parteien von 100 Ctr. M. 26.90 B., Oct. 26.30-26 B., 26.30
B., 26.20 B.

Berlin, 16. Juni. Weizen per Juni-Juli 191.-, Sept.-Oct.
171.75. Roggen per Juni-Juli 125.75, per Sept.-Oct. 130.75.
Safer per Juni-Juli 95.25, per Sept.-Oct. 101.-, Rübsen loco
49.70, per Juni 49.6, per Sept.-Oct. 49.80. Spiritus loco 67.-,
Juni-Juli 67.25, Aug.-Sept. 66.50.

Stettin, 16. Juni. Weizen per Juni-Juli 185.50, Sept.-Oct.
173.5. M. Roggen per Juni-Juli 124.-, Sept.-Oct. 129.00 M.
Rübsen per Juni 50.50, Sept.-Oct. 50.00 M. Spiritus 66.00, Juni-
Juli 66.00, Aug.-Sept. 66.00, Sept.-Oct. 65.50 M. Petroleum
10.40 M.

Breslau, 16. Juni. Spiritus per Juni-Juli 65.80, Aug.-Sept.
65.50, Sept.-Oct. 64.50 M. Roggen per Juni-Juli 127.00, Juli-
Aug. 128.00, Sept.-Oct. 133.00 M. Rübsen per Juni 53.00, Sept.-
Oct. 52.00 M.

Magdeburg, 15. Juni. Kartoffelspiritus fester. Loco ohne
Faß M. 68.80-67.10. Ab Speicher unter freier Vorhaltung der
Gebinde M. 68.80-8.60.

Antwerpen, 16. Juni. Kaffee. Santos gute Durchschnitts-
waare neuer 51 cs., alter 52 1/2 cs.

Antwerpen, 16. Juni. Petroleum Baiffe. Bl. disp. frs.
15.-, B., 15.-, per Juni —, B., 14.7/8 B., per August
—, B., 15.1/8 B., per Sept.-Dec. —, B., 15.7/8 B. Americ.
Schmalz Marke Wilcor per 100 Kg. frs. 86.50. Americ. rother
Winterwizen Nr. 2 disp. frs. 20.1/8. Woll-Lumpen 21 B. Kurz
Köln 123.80.

Paris, 16. Juni. Mehl 12 Marken per Juni 57.50, do. Juli-
Aug. 57.25, do. Sept.-Dec. 58.90. Weizen per Juni 26.10, Juli-
Aug. 26.30, Sept.-Dec. 24.10. Roggen per Juni 15.50, Juli-Aug.
14.75, Sept.-Dec. 14.40. Rübsen per Juni 56.50, Juli-Aug. 57.25,
Sept.-Dec. 58.75. Spiritus per Juni 42.75, Juli-Aug. 42.75,
Sept.-Dec. 41.-. Weißer Zucker Nr. 3 per Oct.-Jan. 83.60,
Rohzucker 88° disp. 28.50.

Havre, 16. Juni. Kaffee per Juli frs. 112.-, Roubr. frs.
115.-, März 1888 frs. 116.-.

Quil, 15. Juni. Reis niedriger. loco 23 B. 3 d., Brs. 23
B. 6 d., Juli-Aug. 21 B. 9 d., Sept.-Dec. 20 B. 6 d. bis
20 B. 3 d. Baumwolle loco 20 B. 6 d., Juli-Aug. 20 B. 3 d.,
rohes 18 d.

Liverpool, 16. Juni. Baumwolle behauptet. Umsatz 10000 B.,
Zufuhr 4000 B.

London, 15. Juni. Schwimmende Weizenladungen angekom-
men 0, zum Verkauf angeboten 2 Cargos.

Neuhort, 15. Juni. Wechsel a. Deutsche Pl. 95.-, do. Lon-
don 4.84 1/4, 4proz. fund. Anleihe 129 1/8, Erie-Eisenbahn 32 1/8,
Baumwolle a. Pies. Juli 11.04, do. Aug. 10.79, middl. Upland
10 1/8, N.-Orleans 10 1/8. Petroleum rohes 6 1/8, Vipe line Certific.
62 1/4, raff. 6 1/8, in Philadelphia 6 1/8, Spect 8 1/8, Schmalz (Wilcor)
7.20, auf Pies. Mai 7.25. Mehl 3.80, Mais 43.-. Rother Win-
terwizen 92.-. Weizen per Mai 96 1/2, Juni 96 1/2, Juli 96 1/2,
Sept. 94.-. Frühjahr-Weizen Nr. 2 —, Savanna-Zucker 4 1/8,
Kaffee fair Rio 20, good 20 1/4, Rio 7 lownd t. M. 18.20, do.

